



# Willkommen



***Wiederaufbaumuseum für die Provinzen  
Finnmark und Nord-Troms***



Willkommen im Wiederaufbaumuseum für die Provinzen Finnmark und Nord-Troms. Unsere Ausstellung zeigt die dramatischen Ereignisse des 2. Weltkrieges, Zwangsevakuierung, Niederbrennung und Wiederaufbau. Nie zuvor hat ein Krieg für die Menschen unseres Landes so große Konsequenzen gehabt.

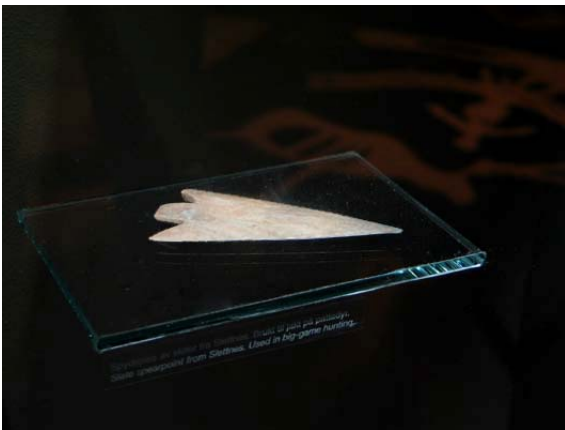
Hier erfahren Sie, wie die Bevölkerung im arktischen Winter 1944/45 Zwangsevakuierung und Höhlendasein meisterten, und wie sie durch Optimismus, starken Zukunftsglaube und eisernen Willen ihre neuen Heime schufen. Studieren Sie was geschah, als einer mehrkulturellen Bevölkerung eine Norwegisierung, Gleichheitsideologie und Modernisierung aufgezwungen wurde.

Das Museum zeigt unsere nahe Vergangenheit sowie Erlebnisse der heutigen Generation, unserer Eltern und Großeltern. Der zweite Weltkrieg hat uns alle betroffen, und das Wiederaufbaumuseum möchte unsere Geschichten bewahren.

Dieses Handbuch soll Ihnen helfen, sich in der Ausstellung zurechtzufinden. Es ist jedoch kein vollständiger Museumsführer. Im Auditorium werden meist verschiedene temporäre Ausstellung mit künstlerischem und musealem Charakter zu sehen sein. Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an unser Personal.

Wir hoffen, dass alle unsere Besucher die Ausstellung als anregend und lehrreich empfinden. Teilen Sie uns gerne Ihre Meinung mit, damit wir Vermittlung und Service verbessern können.

## Arktische Steinzeit



In der Ausstellung über die arktische Steinzeit zeigen wir Funde von Slettnes und Melkøya in Finnmark. Die Ausgrabungen an diesen beiden Orten waren die größten ihrer Art in Nordnorwegen. Man fand Spuren der ersten Menschen, die vor 10 000 Jahren in die Finnmark kamen. In Nordnorwegen leben also schon genau so lange Menschen wie in Südnorwegen. Die Funde auf Melkøya bestätigen, dass die Steinzeitmenschen in Nord und Süd Handel miteinander trieben, und dass sie sich über große Entfernungen bewegten. Die Felszeichnungen von Slettnes und Sørøya beweisen, dass der Steinzeitmensch ein reiches kulturelles Leben hatte.

## Das mehrkulturelle Volk



10 000 Jahre lang sind Kenntnisse über die Natur und die Jahreszeiten für die Menschen dieser Region von großer Bedeutung gewesen. Noch in den Jahren

vor dem 2. Weltkrieg gab eine Kombinationswirtschaft Ausdruck für die Nähe zur Natur. Ein großer Teil der im Haushalt gebrauchten Waren wurde selbst hergestellt und in der Natur geerntet. Bareinnahmen stammten aus Fischerei, Forstwirtschaft, Milchproduktion und Straßenarbeiten. In Nord-Troms und der Finnmark lebten mehrere kulturelle Gruppen. Entlang der Küste und in den Fjorden verschmolzen Sami, Norweger und eingewanderte kvener.

In den 1920er und 30er Jahren waren die Sami dem Druck norwegischer und ausländischer Forscher ausgesetzt, die Schädelmessungen vornahmen und Skelette aus historischen Gräbern entfernten. Mit der Absicht, norwegische Interessen in den Grenzgebieten zu sichern, wurde 1880 eine strenge Norwegisierungspolitik durchgesetzt. Viele Maßnahmen wurden ergriffen, die sich besonders gegen die Sami und Kvener richteten. Die staatliche Minoritätspolitik trug dazu bei, dass die Menschen an Fjord und Küste langsam auf ihr Kulturerbe verzichteten. Nomadisierende, ansässige und Ost-Sami ließen sich im Binnenland nieder und ernährten sich von Jagd und Fischfang. Haupterwerbszweig der nomadisierenden Sami war die Rentierzucht, während die ansässigen Sami Landwirtschaft betrieben. In der ersten Gruppe hatte die Frau eine starke Position. Sie nahm an fast allen Arbeiten mit den Rentieren teil und war für die Herstellung und den Verkauf der Bekleidung verantwortlich. In den 1920/30-er Jahren befand sich die aus dem Russischen beeinflusste Kultur der Ost-Sami in der Krise. Grund dafür waren nationale Grenzsperrungen, Industrialisierung und Kolonialisierung landwirtschaftlicher Flächen.

Die Fjordgebiete wurden geprägt vom Aufeinandertreffen der drei Kulturen auf der Nordkappe, und die Menschen waren oft dreisprachig. Für die Anfang des 18. Jahrhunderts eingewanderten kvener

galten die Fjorde als die besten Gebiete zur intensiven Nutzung des Bodens. Forstwirtschaft und Anbau von Strohfutter für die Haustiere waren für sie ein wichtiger Teil des Broterwerbs.

Zwar war das Monopol der mächtigen Handelsmänner an der Küste gebrochen, aber noch immer waren die Handelshäuser wichtige Exporteure von Fischprodukten. Die meisten Norweger lebten in den Küstengebieten, die jedoch auch von Küsten-Sami, Kvenern und im Sommer von nomadisierenden Sami bewohnt wurden. Bargeld brachte der Küstenbevölkerung die Meeresfischerei, während die Produkte der Haustiere ihnen Sicherheit gab, wenn die Schätze des Meeres einmal ausblieben.

## Dramatischer Kriegsschluss



Nach dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion im Juni 1941 bekam die Bevölkerung den Krieg voll zu spüren. Die Finnmark wurde als wichtiges Militärgelände angesehen, und in keiner anderen Provinz waren so viele deutsche Soldaten stationiert wie hier. Die gesamte Region wurde als Aufmarschgebiet für die „Lapplandsfront“ benutzt, und entlang der Küste fuhren Konvois mit Soldaten und Ausrüstung.

Bereits 1942 versuchten Russen und die anderen Alliierten, diesen Verkehr zu stoppen, indem sie strategische Ziele bombardierten. Kirkenes, Vardø und Vadsø wurden wiederholt von den

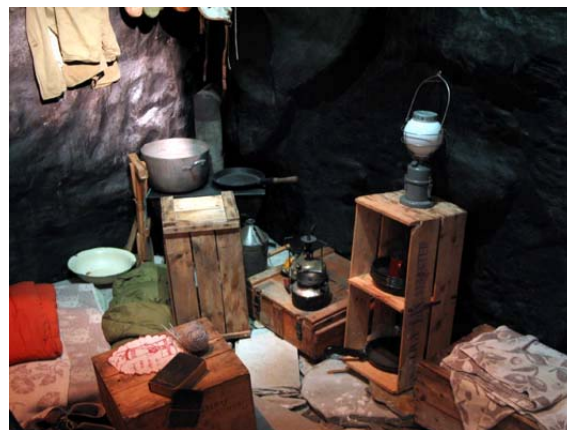
Bombenangriffen der Alliierten heimgesucht. Auch für die Russen war die Finnmark ein wichtiges Operationsgebiet. In kümmerlichen Höhlen und mit primitiver Ausrüstung stationierten sie Partisanen an Observationsorten entlang der Küste. Ihre Berichte an den sowjetischen Staat über die Bewegungen der Deutschen waren für den Kriegsverlauf von Bedeutung.

## Alle im gleichen Boot, Flüchtlinge im eigenen Land



In dieser Abteilung sehen Sie Menschen auf der Flucht. Außerdem zeigen wir hier die Wohnverhältnisse beim Überwintern sowie Beispiele von Gegenständen, die zurückgelassen, vergraben oder auf der Flucht mitgenommen worden waren.

### Die Höhle



25.000 Menschen wurden zu Höhlenbewohnern und Flüchtlingen in ihrer eigenen Umgebung. Alle hofften,

dass die Alliierten, besonders die Russen, ihnen zu Hilfe kommen würden – eine Hoffnung, die durch die Proklamation des Königs verstärkt worden sein kann. Einige planten ihre Flucht und bereiteten in Höhlen und Erdhütten eine Wohnstatt vor, andere wiederum flohen ohne lange Vorbereitung mit dem, was sie tragen konnten. Angst, Solidarität, Krankheit und Nahrungsmangel prägten die Zeit des Überwinterns. Aus einigen der mündlichen und aufgezeichneten Berichte geht hervor, dass sogar Schwangere in die Berge flüchteten. Kinder und Alte starben an Krankheiten, und die Menschen mussten aus Furcht vor den ständigen Vernichtungs- und Sammelrazzien der Nazis oft ihren Aufenthaltsort wechseln. Die Kinder erzählen vom Schweigen, die Erwachsenen von der Angst vor der Entdeckung.

#### **Tagebuchzitate:**

Samstag, 18.11.1944:

..... in der Höhle ist von morgens bis abends ohrenbetäubendes Geschrei und Gejohle zu hören, und das ist gut so. Gute Stimmung ist notwendig, damit wir gesund bleiben solange wir hier bleiben müssen. Hoffe, dass wir jetzt bald hier weg können.

Mittwoch, 16.5.1945:

Ja, ja, nun ist der Krieg in Europa zu Ende. Endlich können wir uns sicher fühlen. Welch eine Erleichterung, nicht mehr fliehen zu müssen, wenn in der Ferne ein Mensch auftaucht. Heute geht es nach Hause. Wir wollen uns eine kleine Hütte bauen.

*Aus Peder Sombys Tagebuch, neu bearbeitet und wiedergegeben in „Øyfolk“ 1994*

## **Barbierstühle auf Wanderschaft**



Barbierstühle waren für Friseurmeister Marius Odin Hekkelstrand eine wichtige Sache. 1939 gründete er in Hammerfest einen Friseursalon, für den er sich extra aus Chicago in den USA zwei solcher Stühle schicken ließ. Bereits im Herbst 1944 mussten die Stühle dann erneut auf die Reise. Sie wurden eingepackt und nach Ballangen in Nordland verfrachtet. Erst nach dem Krieg kamen sie zurück nach Hammerfest, wo Hekkelstrand bis Mitte der 1950er Jahre in verschiedenen Baracken seinen Salon betrieb. Danach erhielt er in Fredrik Dahls Geschäftshaus seine ständigen Räume. Vor dem Krieg kosteten diese Barbierstühle 2000 norwegische Kronen und waren aus Büffelleder.

*Letzter Eigentümer:*

*Astrid Edel Hekkelstrand.*

*Übermittelt von: Birger*

*Andreas Hekkelstrand*

## **Lehnstühle**



Als am 28. Oktober 1944 der Evakuierungsbescheid erging, vergruben viele ihren lieb gewonnenen Besitz um ihn so zu retten. Nur wenige fanden nach dem Krieg ihr Eigentum wieder. Die Lehnstühle aus Plüsch und Seide wurden in Kårhamn vergraben. Die restlichen Möbel gingen leider verloren, aber die Stühle waren ein wertvolles Andenken an ein Heim, in dem alles verbrannte. Die Stühle stammen aus den 1920er oder 1930er Jahren.

*Letzter Besitzer:*  
*Selma A. Korneliussen*  
*Übermittelt von:*  
*Gerd Bang Brevik*

### Film: „Die Vernichtung“



Der Film im nächsten Raum zeigt das dramatische und absurde Ende des Krieges. In der Dämmerung des 7. Oktober 1944 begann an der Nordfront die russische Offensive gegen die deutsche Besatzung. Die Rote Armee, Marine und Luftwaffe zwangen die Deutschen zum Rückzug und befreiten Kirkenes, bevor sie an der Brücke von Tana zum Halten kamen. Am 28. Oktober 1944 kam direkt von Adolf Hitler der Befehl zur Evakuierung der Zivilbevölkerung und Anwendung der Taktik der verbrannten Erde: „Die Vernichtung“. Das sollte durchgeführt werden „...rücksichtslos. Mitleid mit der Bevölkerung ist nicht am Platz“. Im Winter 1944/45 entstand die Todeszone von Tana bis zur Lyngelinie. In einer versengten Landschaft standen nur noch

Ruinen. Als der Frieden kam, waren 75 000 Menschen Flüchtlinge im eigenen Land. Trotz dessen, was sie erwartete und trotz des Verbots zur Heimkehr, strömten die Menschen nach Norden, um mit dem Wiederaufbau zu beginnen.

*Knut Erik Jensen*

### Taufkleid



Eine junge Frau bekam ein Kind von einem deutschen Soldaten. Er besorgte Stoff und Spitzen für das Taufkleid, und das Kind wurde während des Krieges getauft. Als der Evakuierungsbefehl erging, wurde das Taufkleid in einem kleinen Fischerdorf auf Sørøya vergraben.

*Übermittelt von:*  
*Gunn Zachariassen*

### Rettungsaktion auf Sørøya

Die fast 1000 Menschen auf den Inseln Seiland und Sørøya rechneten damit, dass der Krieg bald zu Ende sein würde und widersetzten sich der Zwangsevakuierung. In einer gewagten Rettungsaktion hinter feindlichen Linien holten alliierte Zerstörer am 15. Februar 502 Menschen von den Inseln. Die Flüchtlinge von Sørøya wurden erst nach Murmansk gebracht und dann mit Lastschiffen weiter nach Schottland.

## Frieden



Im ganzen Land freute man sich über den Frieden. Im Norden dämpften die enormen Zerstörungen und die schweren Aufgaben, die warten, die Freude.

## Wiederaufbau 1945 – 1960



Der Wiederaufbau ging etappenweise vor sich. In diesem Raum können Sie sehen, wie es dem Einzelnen beim provisorischen Wiederaufbau und bei der Begegnung mit einer umfassenden Bürokratie erging. Der nächste Teil des Raumes ist dem permanenten Wiederaufbau gewidmet. Hier erhalten Sie einen Einblick in die Ideale, die der Modernisierung in Finnmark und Nord-Troms zu Grunde lagen.

### Die Menschen trotzten dem Heimreiseverbot

Norwegens Behörden wollten die Rückkehr der Evakuierten regulieren, um so einen gesteuerten Wiederaufbau in

Ruhe durchführen zu können. Übergeordnete Ziele des Wiederaufbaus sollten Vollbeschäftigung, höherer Lebensstandard, höhere Produktion und wirtschaftliches Wachstum sein. Derartige Pläne verlangten eine zentralisierte Ansiedlung, übergeordnete Planung und zentrale Durchführung. Die Wünsche der Bevölkerung wurden nicht diskutiert. Dass im Sommer 1945 trotzdem 50 000 Menschen wieder heimreisten, war in der Geschichte Norwegens wohl die größte Aktion zivilen Ungehorsams.

### Wohnungsnot und Nahrungsmangel



Nach dem Krieg gab es in Norwegen 22 000 zerstörte Häuser. Auf Grund des Bevölkerungswachstums während der Kriegsjahre von 125 000 fehlten 1945 an die 80-90 000 Wohnungen.

Im Süden: Die Menschen waren verzweifelt über die Wohnenge und demonstrierten.

Im Norden: Elende Wohnverhältnisse verursachten Probleme bis weit hinein in die 1950er Jahre. Von der Bevölkerung wurde viel Geduld erwartet.

### Das Leben in der Barackenzeit

Die ersten Provisorien waren Notlösungen, die von großem Erfindungsgeist zeugten. Alte Bautraditionen waren nicht vergessen. Bis zum Krieg konnte man umgedrehte Boote als Bauelemente in Bootshäusern sehen, und Erdhütten waren bis in die 1930er Jahre als Wohnstatt benutzt worden.

## Baracken



„Alles war viel schwieriger. Man musste sich Rationierungskarten besorgen, in der Schlange stehen, nähen und alle möglichen Stoffreste wenden. Wäsche waschen war ein Kapitel für sich. Gut, dass wir am Fluss lebten – im Sommer ging das ja ganz gut. Aber im Winter spülten wir die Wäsche mit blaugefrorenen Fingern.“

## Begegnung mit der Bürokratie

Der massive Rückzug verhinderte die ursprünglichen Pläne. Trotzdem hielten die Behörden an der Idee von einer zentralisierten Verwaltung fest. In Oslo wurde ein Minister für den Wiederaufbau ernannt, und in Harstad entstand als verlängerter Arm der Zentralverwaltung das Finnmarks-Büro. Von Harstad in die Ost-Finnmark war es ein weiter Weg. In Tromsø errichtete man eine Versorgungsabteilung. Nord-Troms und Finnmark wurden in sieben Wiederaufbaudistrikte mit eigenen Büros eingeteilt. Diese Bürokratie stand in starkem Kontrast zur Kommunalverwaltung der Vorkriegszeit, die hauptsächlich aus Gemeindegeldkassierer und Bürgermeister bestanden hatte. Die Bevölkerung begegnete einer ihr unbekannteren Bürokratie.

Baumaterial fehlte an allen Ecken und Enden, und die Behörden setzten strenge Richtlinien. Die Bevölkerung kam mit krasser Kritik – besonders gegenüber dem Finnmarks-Büro. Das Misstrauen nahm erst ab, als das Finnmarks-Büro 1948 allmählich stillgelegt und die

Verwaltung wieder den Provinzen und Kommunen übertragen wurde.

## Distriktsarchitekten



Die Distriktsarchitekten hatten ihren Arbeitsplatz in engen und provisorischen Räumen, in denen sie oft auch schlafen mussten. Die meisten waren jung, frisch ausgebildet und kamen von weit her, um am Wiederaufbau teilzunehmen.

## Plan und ideologische Führung – in der Hand des Staates

### Eine nationale Kraftanstrengung



Wunsch der sozialistischen Regierung war es, den nördlichen Landesteil in eine nationale, kulturelle und wirtschaftliche Gemeinschaft zu integrieren. Den Menschen sollte es wirtschaftlich besser gehen, und alle sollten die gleichen Rechte haben. Die Idee von Gleichheit für alle und ein verstärktes Nationalgefühl wurden gepaart mit dem Glauben an gesteuerte Planung. Der Wiederaufbau führte zu höherer Beschäftigung, steigendem Geldhaushalt und



Zentralisierung der Ansiedlungen. All diese Änderungen berührten den Alltag der Menschen derart, dass alte Strukturen verschwanden und ethnische Trennungslinien unbedeutend wurden. Bedeutende Veränderungen in der materiellen Kultur und eine engere Bindung an die Nation rissen den Glauben an den eigenen Hintergrund nieder.

Zukunftsorientierte Industrie und neue Technologie sollten dem Land hohe Valutaeinnahmen sichern. Immer mehr Menschen arbeiteten in der Industrie, während bei den primären Erwerbszweigen die Beschäftigungszahlen stark zurück gingen. An der Entwicklung der primären Erwerbszweige war der Übergang zur modernen Industriegesellschaft deutlich zu sehen. Heute nimmt man an, dass diese Modernisierung langsamer verlaufen wäre, wenn die Provinzen Finnmark und Nord-Troms nicht bombardiert und niedergebrannt worden wären.

### **Gleichheitsideologie**

In dieser Abteilung können Sie die damaligen Ideale der Wiederaufbaupolitik sehen. Oder besuchen Sie ein Küstenheim oder ein Heim der Binnenland-Sami aus den 1950er Jahren.

In der Wiederaufbauzeit griff der Staat auf eine neue Weise in den Alltag der Menschen ein. Die sozialistische Regierung setzte auf Verkehrsverbindungen und Industrie und gab so die Richtlinien für das Ansiedlungsmuster und die Kultur. Der Ausbau des Gesundheitswesens und neue Ausbildungsstätten wirkten auf gleiche Weise. Die Botschaft der Arbeiterpartei bezog sich auf alles – von Hygiene über Nüchternheit bis hin zur Ausformung der Wohnstätten

## **Norwegisches Telemuseum, Hammerfest**



Viele Orte waren völlig zerstört. Sogar Telefonmaste waren gesprengt worden. Die Ausstellung des Norwegischen Telemuseums hier im Wiederaufbaumuseum berichtet über eine 135jährige Telegeschichte. Sie zeigt die technologische Entwicklung vom Kurbeltelefon und Telegraf bis zum heutigen Mobiltelefon.

### **Heim der 1950er Jahre – ein Versuch, den Geschmack der Leute zu verbessern**



Im Verbund mit Architekten und Gebrauchskünstlern wollte die norwegische Kulturelite das Bildungsideal wieder entstehen lassen. Staatliche Stellen hielten im ganzen Land Ausstellungen, während die Zeitschriften eifrige Vermittler des „guten Geschmacks“ waren. Ausstellungen und Bilder von Wohnungseinrichtungen sollten einen stilvollen und sauberen Eindruck machen. Ideell waren große,

helle Flächen, holzfarbene Möbel, keine Nippsachen oder schwere Möbel, die Staub ansammelten.

### Das norwegische Küstenheim

„.... Ach weiß du, wir fanden es bei uns märchenhaft. Aber die Flure waren eng, die Treppen steil und die Räume klein...“

### Der Staat als Erzieher

Zur Verbesserung der Gesundheit stellten die Hygieniker drei Hauptfaktoren auf: Ernährung, Arbeitsverhältnisse, Wohnung. In den 1950er Jahren reisten Gesundheits-/Puppentheater mit der Botschaft über bessere Ernährung und Zahnpflege durchs ganze Land

### Sami-Heim aus dem Binnenland



Im Binnenland war das Abbrennen nicht so systematisch durchgeführt worden wie an der Küste. So konnten Sachen bewahrt werden, wie in diesem Sami-Heim.

### Verlorene Schulzeit



Schon 1939, während des finnisch-russischen Winterkrieges, wurden viele Schulgebäude für den Unterricht gesperrt und ab Juli 1940 von den deutschen Truppen benutzt. Im Herbst 1944 wurden die meisten Schulen abgebrannt, und es dauerte lange, bis der Unterricht nach dem Krieg wieder in Gang kam. Manch einer verlor auf Grund des Krieges 6-7 Grundschuljahre. Schüler, deren Muttersprache samisch oder kvenisch war, konnten dem norwegischen Unterricht nur schwer folgen. Bei ihnen machte sich die verlorene Schulzeit am meisten bemerkbar.

### Auf Krieg folgt Wiederaufbau



Im Laufe der Geschichte sind durch Kriege große kulturhistorische Werte verloren gegangen. Mancherorts hielten die Behörden bewusst an der Weiterführung traditioneller Architektur und alter Wohnmilieus fest, während an anderen Orten die Gelegenheit zur Modernisierung und Schaffung neuer Umgebungen im Zeitgeist genutzt wurde.

# Das mehrkulturelle Volk in der modernen Gesellschaft



Nach dem kulturellen Erwachen in den 1970er Jahren erinnerten sich die Menschen wieder ihrer Herkunft und bekannten sich mit einem gewissen Stolz zu ihren samischen, kvenischen und nordnorwegischen Wurzeln. Auch wenn einiges verloren ging, kam bei Arbeit und Freizeit das mehrkulturelle Gemeinerbe wieder zum Ausdruck. Dieses Gemeinerbe ist in den heutigen Debatten über das Recht von Wasser und Land, Erwerbsgrundlagen und Zukunft der Distrikte wieder aktuell.

## Die große Veränderung?



### Wiederaufbau-Bebauung – unser Kulturerbe

Die Bildausstellung im Turm ist eine umfassende Dokumentation über die Wiederaufbauarchitektur in der Finnmark nach dem Kriege sowie über die

Vorkriegsbebauung. Die Wiederaufbauarchitektur zeigt den Gleichheitsgedanken, dessen Ziel die Verschleierung ethnischer und sozialer Unterschiede war.

Bricht die Wiederaufbauarchitektur mit alten Bautraditionen oder finden wir noch Gemeinsamkeiten mit der Vorkriegsarchitektur? Einige Forscher meinen, dass Handwerker und Bevölkerung alte Bautraditionen selbst weitergeführt haben, indem sie den Details an ihren Häusern eine eigene Prägung gaben. Andere wiederum meinen, die Wiederaufbauhäuser seien etwas völlig Neues und bezeichnen die Wiederaufbauarchitektur als das Einheitlichste, was hierzulande je gebaut wurde.

### 50 Jahre alte Häuser unter Kulturschutz?

Die Architektur aus dem Wiederaufbau hat den Provinzen Finnmark und Nord-Troms ihren Stempel aufgeprägt. Sie ist in großen Teilen der Region die älteste Architektur. Wollen wir sie bewahren, weil sie die älteste ist? Sind diese Gebäude aus dem Wiederaufbau in Finnmark und Nord-Troms ein Teil der Landschaft, unserer Kindheit und unserer Erinnerungen? Heute besteht die Gefahr, dass die Architektur jener Zeit verschwindet. Wollen wir das? Alle diese Wiederaufbauhäuser wurden zwischen Kriegsende und ca. 1960 gebaut und sind nach 40 Jahren renovierungsbedürftig. Wie das gemacht werden soll, darüber gibt es geteilte Meinungen. Hätten wir uns um die Bebauung aus dem Wiederaufbau vielleicht besser kümmern sollen?

*Alle Bilder stammen von der Ausstellung.*

*Foto: O.Kvivesen/Wiederaufbaumuseum*